



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Vorstudien zur Ausgabe des Buches der Könige in der
Deutschenspiegelfassung und sämtlichen
Schwabenspiegelfassungen**

Hübner, Alfred

Nendeln/Liechtenstein, 1972

1. David von Augsburg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75426)

erklärt sich diese stetig fortschreitende und stetig in Wechselwirkung sich befindende Arbeit am Deutschenspiegel, an den verschiedenen, schnell aufeinander folgenden Schwabenspiegelfassungen und der dazwischenliegenden Redigierung der Predigten Bertholds.

Es wurde dort zudem das Fazit der Arbeit einer Generation gezogen und in den beiden Rechtsbüchern sowie der Predigtsammlung niedergelegt. Alle an diesen Werken beteiligten Autoren sind nämlich in demselben Jahrzehnt gestorben: David und Berthold 1272, Bonaventura und Thomas¹⁾ von Aquino 1274, der Deutschenspiegler — denn das bleibt die wahrscheinlichste Erklärung für das Verebben der Umarbeitung der Sachsenspiegelübersetzung zum Deutschenspiegel — und Raymund von Pennaforte 1275, und spätestens 1282 ist die erste Verkehrsgestalt des Schwabenspiegels fertig²⁾.

Für Einzelheiten lassen sich vollgültige Beweise erbringen. Ich gehe historisch vor und beginne mit David von Augsburg.

1. David von Augsburg.

Auf den Deutschenspiegel war David ohne Einfluß. Die Sprache seiner Mystik wirkte dann aber zunehmend auf die SchwabenspiegelmBearbeitungen des Königebuchs³⁾. Gerade dieses allmähliche Wachsen seines Einflusses schließt David selbst als Verfasser des Schwabenspiegels aus. Der Deutschenspiegler konnte sich mit ihm in Lateinkenntnissen nicht vergleichen. An Identität beider ist von vornherein nicht zu denken.

Franz Pfeiffer hat als erster David mit dem Schwabenspiegler identifiziert. Dazu kam er, als er den Hauptteil des dritten davidischen Traktats herausgab⁴⁾, dessen Eingang völlig zum Anfang des Schwabenspiegels stimmt. Es fanden sich weitere Anklänge. Moritz Heynes Schüler Franz Hecker hat in seiner Göttinger Dissertation in allen Teilen des Swsp. mehr oder minder enge Berührungen mit den Schriften Davids nachgewiesen und daraus denselben Schluß wie Pfeiffer gezogen. Aber ist dieser Schluß berechtigt? Gerade da die Berührungen so stark sind, muß man die Frage stellen: sollte sich ein Mann wie David von Augsburg

1) Der aus einem mit den Staufern verwandten Adelsgeschlechte stammende Thomas von Aquino erlaubt einen Seitenblick auf die Stauer selbst, die zur fast gleichen Zeit von der großen Weltbühne abtreten: Manfred fiel 1266, Konradin wurde 1268 enthauptet, Enzo starb 1272.

2) Damit ist nicht gesagt, daß der letzte Redaktor dann auch gestorben ist.

3) Siehe S. 78—82.

4) Zschr. f. deutsches Altertum 9, 1—67 (1853).

so oft, stellenweise sogar auf so lange Strecken, wörtlich ausschreiben? Selbst wenn wir den mittelalterlichen Originalitätsbegriff noch so gering veranschlagen, ja gerade dann scheidet David aus. Ihm selbst war das Ausschreiben viel zu umständlich. Auch wo er eine Vorlage hat wie Anselms *Cur deus homo*, läßt er sich davon nur sehr locker leiten. Wohl aber konnte ein anderer nach Davids Tode die Schriften des größten Franziskaners Augsburgs für den Gebrauch in den Kämpfen der Gegenwart nutzbar machen. Bereits der Deutschenspiegel war aus den Bedürfnissen der Zeit entstanden und sollte den an Rom und dem Papsttum nicht positiv interessierten Sachsenspiegel verdrängen. Es ist nun gerade interessant zu beobachten, wie der den kirchlich orientierten Franziskanerkreisen noch nicht genügend zusagende Deutschenspiegel mit Hilfe von Davids Schriften immer mehr ihrem Geiste gemäß wird. Man braucht nur die Anfänge der drei Rechtsbücher zu vergleichen, um diesen Umsetzungsprozeß zu erkennen. Dabei kann man gleichwohl Eike als religiöse Persönlichkeit¹⁾ ansprechen, aber es kommt auf den Hauptakzent an, und der liegt bei ihm nicht so sehr wie im Schwabenspiegel auf der religiösen Konformität von Recht und Kirchenlehre. Ich setze den Anfang des Schwabenspiegels her, kursiv dabei was vom dritten Traktat abweicht:

Herre got, himelischer vater, durch dine milte güete geschüefe du den menschen in drivaltiger werdekeit: diu êrste daz er nâch dir gebildet ist. *Daz ist auch ein alsô hôhiu werdekeit, der dir allez menschlich künne sunderlichen iemer danken sol, wan des haben wir gar michel reht, vil lieber herre, himelischer vater, sît du uns ze diner hôhen gotheit alsô werdlichen geedelt hâst. Diu ander werdekeit, dâ du, herre got, almâhtic schepper, den menschen zuo geschaffen hâst, daz ist, daz du alle dise werlt, die sunnen unde den mânen, die sterne unde diu vier element: fur wazzer luft unde die erden, die vogel in den lûften, die vische in dem wâge, diu tier in dem walde, die wûrme in der erden, golt unde edel gesteine, der edeln wûrze suezzen smac, der bluomen liehte varwe, der baume vruht, korn unde win, unde alle creatûre: daz hâst du, herre, allez dem menschen ze nutze unde ze dienste geschaffen durch die triuwe unde durch die mirne die du ze dem menschen hâst. Diu dritte werdekeit dâ du, herre, den menschen mit gewirdet unde geedelt hâst, daz ist diu, daz der mensche die wirde unde die êre, die vrâude unde die wûnne, diu du selbe bist, iemer mit dir êwlichen niezen sol. Der werlte dienst unde nutz hâst du, herre, dem menschen umbe sus gegeben ze einer manunge unde ze einem vorbilde.*

Es ist mir angesichts dieses Textes unverständlich, wie man²⁾

1) s. Theod. Palmer, Eike von Reggow als religiöse Persönlichkeit, Diss. Münster 1925.

2) Hecker, S. 25 „An eine bloße Entlehnung können wir deshalb nicht

hat behaupten können, dieser Anfang passe ebenso gut zum Schwabenspiegel wie zum dritten Traktat. Es ist mit Händen zu greifen, wie der Schwabenspiegler die kurze, scholastische Aufzählung des dritten Traktates, zu dem sie allein paßt, übernommen und durch die einfachen Mittel der Zweigliedrigkeit und Häufung, wie auch sonst der Deutschenspiegelfassung des Königebooks gegenüber (s. S. 69 ff.), aufgeschwemmt hat. Bei David heißt es nun statt *umbe sus gegeben*, was das gewöhnliche ist, *vergebene gegeben*. Damit ist auch sprachlich ein Anhalt dafür da, daß der Anfang des Swsp. von einem andern Verfasser dem des Traktats nachgebildet ist. Zweigliedrigkeit und Synonymenhäufung kennt David selbst. Es ließ sich am Königebook erweisen, daß die Schwabenspiegelfassungen hierin unter Davids Einfluß stehen.

Die Quartausgabe des Schwabenspiegels wird die aus David wörtlich übernommenen Ausdrücke und Partien durch besonderen Druck kenntlich zu machen haben. Wie ich es bereits oben getan habe, muß schon für die Textherstellung David berücksichtigt werden. Es steht nämlich auch bei David *diu du (selbe) bist* und muß daher in den Text aufgenommen werden, wie bei Laßberg, dagegen nicht bei Wackernagel und Gengler.

Für David selbst springt nebenher das Ergebnis heraus, daß der dritte Traktat damit als echt¹⁾ erwiesen ist, soweit überhaupt ein Beweis für ein altes Prosawerk möglich ist.

Wie stark Davids Einfluß ist, wird man erst — und dann mühelos — ersehen, wenn der Schwabenspiegeltext mit der modernen Schichtenunterscheidung im Druck vorliegt.

2. Berthold von Regensburg.

Die Frage²⁾, wieweit der Schwabenspiegel etwas mit den deutschen Predigten Bertholds zu tun hat, hat mehr Interesse für einen Herausgeber und Beurteiler der Predigten als für den Beurteiler des Schwabenspiegels³⁾. Für den Deutschenspiegel scheidet Berthold,

denken, da in beiden Fällen die Anfänge gleichgut zum Folgenden passen, überhaupt an ihrem rechten Platz zu stehen scheinen“.

1) Es ist zu unwahrscheinlich, daß bereits so kurze Zeit nach Davids Tod zumal in Augsburg unechte Schriften derartig autoritative Geltung gehabt hätten.

2) Auf die von Eckhardt (Rechtbücherstudien 1, 135) aufgeworfene Frage, ob der Schwabenspiegler mit dem Redaktor der deutschen Predigten identisch ist, läßt sich eine bündige Antwort erst geben, wenn die neue Schwabenspiegelausgabe vorliegt.

3) Laband, Beiträge zur Kunde des Swsp., 1861, hielt Berthold für den Verfasser des Swsp., der in der Zeit von Bertholds Aufenthalt in Augsburg 1251—72 entstanden sein sollte.